Imitationen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): **- (1982)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vergleiche	Datierung	Nachweis
Straubing, Nordvicus	spätes 1. Jh.	Walke 1965, Taf. 73
Zürich Lindenhof	2./3. Jh.	Vogt 1948, Taf. 51
Wilten/Veldidena	–	Dolak 1972, Taf. 22
Wallbach Stelli	4. Jh.	Stehlin/Gonzenbach 1957, S. 123
Kempten, Holzhäuser	2. Jh.	Fischer 1957, Taf. 27
Kastell Oberstimm	flavisch	Schönberger 1978, Taf. 63
Inzighofen	2. oder frühes 3. Jh.	Reim 1977, Abb. 19

IVd Gestufte Deckel gedreht, ohne Randfalz

Vindonissa: Kat. Nr. 121

Vergleiche	Datierung	Nachweis
Schaan	2. Hälfte 4. Jh.	Ettlinger 1959, Taf. 4
Basel Münsterhügel	–	Kenk 1979, Abb. 13

5. Imitationen

Beim römischen Geschirr sind gelegentlich die gleichen Formen in verschiedenen Werkstoffen ausgeführt. Meist handelt es sich um Imitationen wertvollerer Gegenstände unter Verwendung eines billigeren Materials; so wurden vor allem Metallgefässe in Glas oder Keramik nachgeahmt. Einen ähnlichen Einfluss hatten die Lavezgefässe auf die Keramik vor allem in Rätien (Drexel 1911, S. 53, 87). Lavez-Imitationen sind meist reduzierend gebrannt und kommen während der gesamten römischen Zeit vor.

Einige Beispiele:

Formengruppe I — Steilwandige Töpfe mit Griffleiste
- Reinau-Buch 124, Limes-Museum Aalen Inv. Nr. R 80, 124
- Kastell Faimingen, Drexel 1911, Tafel XII

Formengruppe II — Konische Becher/Töpfe
- Augsburg Fröhlichstrasse 17, Grab 41, Keller 1971, Tafel 3
- dito Grab 12, Keller 1971, Tafel 1
- Straubing Grab 18, Keller 1971, Tafel 48
- Kastell Faimingen, Drexel 1911, Tafel XI
- Wiesendangen, Drack et al. 1960, Abb. 6, 19
- Zürich Lindenhof, Vogt 1948, Abb. 42, 13

Form IIIa — Bauchige Schale mit Griffleiste
- Luna, Scavi di Luni II, Tafel 274
- Vindonissa, Grabung Dätwiler 1979/80. Inv. Nr. V 79.5/425.132, Weiss/Holliger 1981, Abb. 39
- Baden Römerstrasse 1977, unpubliziert, Inv. Nr. B 77/238.49

Form IIIg	Konische Schale, Rand oben umlaufend gerillt. – Augsburg Fröhlichstrasse 15, Grab 9, Keller 1971, Tafel 4 – Wessling Grab 18, Keller 1971, Tafel 41
Formengruppe IV	Deckel – Baden Römerstrasse 1977, unpubliziert, Inv. Nr. B 77/76.5

6. Lavez aus geologischer Sicht

Lavez und alle seine synonymen Bezeichnungen sind keine geologischen, sondern technische Begriffe, die von den Steinmetzen und Drehern des Gesteins geprägt wurden, um seine Bearbeitungsqualität und seine Verwendung zu beschreiben. Der Geologe klassiert Lavez gemäss seiner chemischen Zusammensetzung, seinem Mineralgehalt, seiner Entstehung und seiner Verbreitung.

Chemisch gesehen sind Lavez-Gesteine Silizium-arme, Magnesium- und Eisen-reiche (sog. ultrabasische) Gesteine und bilden den geochemischen Gegenpol zu den bekannteren Silizium-reichen (sog. sauren) Graniten und Gneisen.

Mineralogisch gesehen werden Lavez-Gesteine unter die kristallinen, dunklen (sog. ultramafischen) Gesteine gezählt, da sie vorwiegend dunkle, d.h. grün-braun-schwarze Magnesium-Eisen-Minerale enthalten, nämlich Talk, Chlorit, Magnetit, Pyrit, Kalzium-Amphibol (Tremolit), Magnesium-Amphibol (vorw. asbestartiger Anthophyllit), Magnesit, Dolomit, selten Kalzit und z.T. Olivin, Pyroxen, Serpentin und Spinell[1].

Der Entstehung nach ist Lavez ein metamorphes Gestein, das durch Wasser-, CO_2- und z.T. Silizium-Aufnahme aus ursprünglich wasser- und CO_2-freien Gesteinen entsteht[2], die durch die Minerale Olivin, Pyroxen, Granat oder Spinell gekennzeichnet waren (Lavez-Ursprungsgestein)[3].

Der Verbreitung und Häufigkeit nach ist Lavez ein sehr selten auftretendes Gestein, das nur unter speziellen geologischen Voraussetzungen entstehen kann. Während schon die Ursprungsgesteine von Lavez nur einige wenige Volumenprozente der Erdkruste ausmachen, nehmen Lavez-Lagerstätten weniger als ein Volumenprozent ein, ähnlich Erzlagerstätten.

Abb. 13 zeigt die Verbreitung der Lavez-Ursprungsgesteine in den Alpen und ihren angrenzenden Gebieten[4]. Grosse Massen von Lavez-Ursprungsgesteinen bedeuten

[1] De Quervain 1969, 1979; Pfeifer 1979.
[2] Pfeifer 1978, 1979, 1981.
[3] Reiner Talk findet sich in seltenen Fällen auch am Rande von Marmorvorkommen (z.B. Alpe Quadrada, Puschlav).
[4] Kompiliert nach Dietrich 1979; Dietrich, Vuagnat und Bertrand 1974; Fehlmann 1919; Rost 1968, 1971.